

# Rasende Kostümwechsel

„Linie 1“ (3): Vier Jahre nach „Westside Story“ bringt das Robert-Gerwig-Gymnasium Hausach wieder ein großes Musical auf die Bühne. Heute: die „Kostümfrauen“

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**Hausach.** Vermutlich fühlte sich Gerlinde Seitz damals vor 20 Jahren so etwa wie das Provinzmädchen „Nathalie“ in der „Linie 1“ in Berlin. Auch sie wurde „ins kalte Wasser geschmissen“. Sie hatte zwei Jahre zuvor bei der Aufführung des Musicals „Joseph“ im Robert-Gerwig-Gymnasium schon etwas hineingeschnuppert, beim ersten Musical unter der Leitung von Reinhart Bäder. 2002 bei „Linie 1“ war sie plötzlich Chef-Kostümbildnerin. „Ich hatte noch keine Ahnung von Rollen- und Drehbuch, und als es hieß: Schminke Du auch?, bin ich ganz allein mit meinem Karton Fasnachtsschminke hinter den Kulissen gestanden.

„Ich bin ein stoned Girl“, „ich bin ein Punk“, „ich bin eine komische Alte“, stellten sich die jungen Schauspieler vor – und Gerlinde Seitz schminkte drauf los. Aber mit jedem Musical wuchs sie mehr in ihre Arbeit hinein, und die Gruppe der Kostüm- und Maskenbildnerinnen vergrößerte sich auch zusehends. Heute wird im „Wilden Westen“ – so nennt sich im RGG der Trakt, in dem der Kostümraum liegt – und hinter den Kulissen der Aufführungen hoch professionell gearbeitet.

Und wenn die „Kostümfrauen“ von ihrer Arbeit erzählen, wird deutlich, dass jedes Rädchen dieser großen Musicalproduktionen höchst bedeutsam ist für den Gesamterfolg. Die bisher aufwendigsten Produktionen für sie waren „Evita“ und „Jesus Christ“. Zunächst dachten sie, „Linie 1“ wird eine eher leichte Nummer. Erstens sind es dieses Mal nur 30 Chorleute, und zweitens gibt es nichts zu nähen, die Kostüme für die „Typen“ in der „Linie 1“ können alle so beschafft werden.

Von wegen: Von der Regie kommen oft täglich, manchmal mehrmals täglich Wünsche und Änderungen rein. So zum Beispiel, dass der „Fünfer/Sechser-Chor“ Schuluniformen tragen soll. Ulrike Eppinger und Xenia Schmieder nähren jetzt mal kurzfristig noch 26 Schuluniformen. Annik Bäder fasst ihre Reaktion in sechs Worten zusammen. „Was wir machen können, machen wir.“

Sie ist seit „Evita“ dabei, Melanie Müller, die bereits Theatererfahrung aus Haslach mitbrachte, seit „West Side Story“. Sie sind drei des Kostümbildnerenteams mit insgesamt zwölf bis 15 Frauen. Und bei allen dreien spielt das Musical auch daheim am Esstisch eine Rolle. Annik Bäder ist die Frau des Intendanten Reinhard Bä-



Melanie Müller (von links), Annik Bäder und Gerlinde Seitz bei einer Besprechung im Kostümraum im „Wilden Westen“ des Robert-Gerwig-Gymnasiums.

Foto: Claudia Ramsteiner

der, bei Melanie Müller spielen die Kinder im Musical mit, und Gerlinde Seitz ist froh, dass ihr Mann „alles am PC erledigt“. Wenn sie sagt: „Ich brauche alte Springerstiefel und Blutkapseln“, dann sind die in Nullkommanix irgendwo im Netz gefunden und bestellt.

Die Kostümfrauen sind gleichzeitig auch Requisiteurinnen. Die Vernetzung im Kinzigtal sei großartig: „Jeder kennt unsere Arbeit, und ob bei Privatleuten, bei kleinen oder großen Firmen: Man hört nie ein Nein“, erzählt Gerlinde Seitz. Auch mit der Freilichtbühne in Hornberg bestehe ein sehr guter Austausch.

## „Bis das Kind lächelt“

Dann geht es an die Aufgabe, die Kostüme so zu gestalten, dass sich die Kinder und Jugendlichen darin sicher fühlen auf der Bühne. „Das sieht man schon gleich am Gesichtsausdruck – und wir arbeiten so lange daran, bis das Kind lächelt“, erklärt Annik Bäder. Wenn dann die erste Probe mit Kostümen auf der Bühne stattfindet, wird vervollständigt, ergänzt, abgeändert – denn „erst dann sieht man, ob die Kostüme funktionieren“.

So bunt wie bei der „Linie 1“ geht es selten zu. Ihr Anspruch: „Alle Gestalten müssen zu lesen sein“ – auch die, die sich nicht mit Text dem Publikum erschließen und nur einen Minuten-Auftritt auf der Bühne

haben. Da müssten heftige Klischees bedient und auch überzeichnet werden.

Zu den Haupt- und Generalproben müssen alle „Kostümfrauen“ genau wissen, was sie zu tun haben. Der Kostümwechsel hinter der Bühne müsse oft „rasend schnell“ vor sich gehen. Dass die Truppe wegen des „Corona-Schwunds“ dieses Mal wesentlich kleiner ist, macht nicht weniger, sondern mehr Arbeit. Denn etliche Schüler haben fünf verschiedene Rollen. „Da haben wir selbst für große Kostüme manchmal nur eineinhalb Minuten Umziehzeit. Da arbeiten dann zwei, drei Frauen gleichzeitig daran. Die Schüler und die Regisseure verlassen sich blind auf uns“, sagt Gerlinde Seitz.

Sie stellen aber auch fest, dass „die, die jetzt noch dabei sind, höchst motiviert sind“. Alle dächten viel mehr mit, als sie das von früheren Produktionen gewohnt sind. Die „Kostümfrauen“ genießen diese Probezeit, wenn die Kinder und Jugendliche in ihre Rollen rein und über sich hinauswachsen. „Auch bei der Kleinen Theater-AG ist das immer zu sehen, wie enorm sich die Kinder entwickeln und wie diese Theaterarbeit prägt“, sagt Melanie Müller.

Die Arbeit hinter den Kulissen der fünf Vorstellungen ist so eingeteilt, dass jede auch einmal im Publikum sitzen kann. Eine „Riesengeschichte“ sei es dann, irgendwann da-

nach mit allen zusammen den Film anzuschauen.

Wenn alles vorbei ist, müssen hunderte geliehene Dinge zurückgebracht und alle anderen in den Fundus einverleibt werden. „Und dann freut man sich, wenn’s in zwei Jahren wieder losgeht“, schmunzelt Melanie Müller.

**INFO:** Nächsten Donnerstag stellen wir Sabine Glöckler und ihre Arbeit mit der Choreografie vor.



[www.rgg-musicals.de](http://www.rgg-musicals.de)

## STICHWORT

### Vorverkauf

Heute beginnt der Kartenverkauf für die fünf Vorstellungen am 27., 28., 29. Mai und am 1., 3. Juni. Die Inflation ist noch nicht bis ins RGG vorgedrungen: Die Karten kosten wie eh und je 12 Euro für Erwachsene und 5 Euro für Schüler/Studenten. Sie sind hier erhältlich: In Hausach in der Tourist-Info und im Sekretariat des RGG (nur für Schüler), in Haslach im Buchladen Limberger, in Wolfach bei Tabak und Herrenmode Schmidt und in Schiltach in der Apotheke Rath.